

Projektname: „It's my life!“ - Interkulturelle Begegnung im Kinder- und Jugendferiendorf Ober-Seemen (kreiseigene Einrichtung im Vogelsberg)

Projektträger: Jugendbildungswerk des Kreises Groß-Gerau in Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst des Internationalen Bundes Groß-Gerau

Ansprechpartnerin: Alexandra Zerl (06152-989-468; a.zerl@kreisgg.de)

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:
Für 18 junge Erwachsene des JMDs im Alter von 16 bis 27 Jahren

Inklusiv 2016 (2 Seminare): 34 Schüler_innen, 27 männlich/7 weiblich, davon 22 Geflüchtete
Herkunft: Syrien, Afghanistan, Irak, Albanien sowie Griechenland, Kroatien, Bosnien, Polen, Marokko, Thailand, Indien, Pakistan

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

Ziele: Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation; Sensibilisierung für die Themenfelder: Integration, Anders sein/Fremd sein, Chancengleichheit/ Diskriminierung, Werte; deutsches Grundgesetz; Auseinandersetzung mit Wirkungsweisen im Integrationsprozess (Film „Kebab Connection“); Bestärkung von individuellen Ressourcen und Entwicklung von Zukunftsperspektiven; Kooperation erleben und erlernen (Übungen); Individuelles Wertesystem erstellen, Gruppenwertesystem aushandeln : Unterschied erlebbar machen ; demokratische Entscheidungsprozesse kennenlernen, Aushalten unterschiedlicher Einstellungen, Erfahrungen und Positionen Anregung zum Perspektivwechsel (anhand von Diskussionen); Förderung von Partizipation durch eigenverantwortliche Übernahme der Abendgestaltung sowie Dienste am Veranstaltungsort

Methoden: Kennlernspiele, Partnerinterviews, Kurzfilm, Film, Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit, Plenum, Kooperationsübungen, Input zu „Würde, Diskriminierung, Chancengleichheit, Werte, Grundgesetz, Schwarzarbeit und Steuer“. Pausenangebote: Spaziergang im Wald, Sport (Volleyball, Fußball), Disco mit Verkleidungskiste

Ergebnisse: Die Ziele wurden erreicht. Vor allem der Input „Werte“, die folgende Einzelarbeit zur Frage „Welche Werte sind mir wichtig?“, der anschließende Aushandlungsprozess in Kleingruppenarbeit zur Frage „Welche Werte sind uns wichtig?“ mit Präsentation und Reflexion im Plenum war für die Teilnehmenden sehr erhellend und führte zu vielen informellen Gesprächen außerhalb der Arbeitseinheiten. Die Teilnehmenden gaben durchweg sehr positive Rückmeldungen und fragten nach einer Folgeveranstaltung.

Rahmen: Seminarvorstellung in den Klassen; 2x 3-tägige Wochenendseminare, Nachtreffen

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte: paritätische Teilnahme der Geschlechter (wenige Teilnehmerinnen), unterschiedliches Sprachniveau, Methoden brauchen daher mehr Zeit, Kooperationsübungen brauchen viel mehr Zeit, da die Teilnehmenden zu „Einzelkämpfern“ geworden sind.

Projektname: "Horizonte Rhein-Main"

Projektträger/Ansprechpartner vor Ort:

Jugendbildungswerk Kreis Offenbach

Christian Sieling, Jugendbildungsreferent, c.sieling@kreis-offenbach.de

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

2016 erstmals drei Projekte in zwei Kommunen:

- Mühlheim : 1. Gruppe: acht zugewanderte junge Männer (16-24 Jahre), 2. Gruppe: zehn zugewanderte und ortsansässige Mädchen und jungen Frauen (13-19 Jahre)
- Rodgau: zehn zugewanderte und ortsansässige Jugendliche

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

Ziele:

Frankfurts vielfältige Angebote als regionales Zentrum entdecken / Zugänge zu außerschulischen Lernorten (Museen) / Zugänge aufzeigen zu Ausbildungsstätten von Handwerk bis Universität (Ortserkundungen) / Zugänge zur örtlichen Jugendarbeit ermöglichen / Kontaktförderung – networking / Ressourcen der Zugewanderten einbeziehen / Inklusion in den Fokus nehmen

Methoden:

Vier Samstage als Gruppe in Frankfurt, Programmbausteine: Museen: Filmmuseum, Experimenta - mit regionalem Fokus: Städel, Goethehaus, historisches Museum – versch. Insiderorte in der Stadt – Unicampus Westend inkl. Hörsäle – Palmengarten, Maintower, Dippemess, Rebstockbad

Ergebnisse:

Eindrückliche, nachhaltige Erlebnisse / Eröffnung von Perspektiven
/Ressourcenstärkung/Kontaktförderung / Zugänge zu Orten geschaffen, Hemmschwellen gesenkt

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte

Sprachbarrieren managen/ passende Altersgruppen von zugewanderten und ortsansässigen Jugendlichen finden / Unterkunftsverlegungen / Elternzustimmung v.a. bei der Mädchengruppe

Projektname: „Wir machen Radio!“

Projektträger: Jugendbildungswerk des Kreises Groß-Gerau in Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst des Internationalen Bundes Groß-Gerau (Sendung bei Radio Rüsselsheim)

Ansprechpartnerin: Alexandra Zerl (06152-989-468; a.zerl@kreisgg.de)

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

Für Sprachschüler_innen des Jugendmigrationsdienstes im Alter von 16 bis 27 Jahren

Inklusiv 2016: 19 Schüler_innen (12 männlich/7 weiblich, davon 9 mit Fluchterfahrung incl. 1 UmA, 17 Jahre-untergebracht in einer Familie. Herkunft: Syrien, Afghanistan, Albanien, Äthiopien, Somalia, Bulgarien sowie Griechenland, Thailand, Kroatien, Marokko, Moldawien, Polen, Portugal)

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

Ziele: Förderung von Integration durch den Abbau von Sprachbarrieren und den Erwerb von Sprachkompetenzen; Einblicke in die deutsche und andere Kulturen bekommen; aktives Zugehen auf Bürger_innen und Institutionen anregen; Erkunden der Lebenswelt; Förderung von Partizipation durch das Bearbeiten eines selbstgewählten Themas; Auseinandersetzung mit der Situation als junge Geflüchtete und mit Zukunftsperspektiven; Erlernen eines kritischen Umgangs mit Internetinformationen und Medien; Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls durch die Ausstrahlung der Beiträge auf dem lokalen Sender Radio Rüsselsheim

Methoden: Besuch im Radiosender; Hörbeispiele; Arbeitsblätter; Internetrecherche; Plenum, Kleingruppen- und Einzelarbeit mit intensiver Betreuung; Interviews; Sprachübungen; Sendung

Ergebnisse: Die Ziele konnten je nach (persönlicher) Situation der Teilnehmenden und je nach Kontinuität der Teilnahme gut erreicht werden. Dies drückte sich auch in der positiven Stimmung in der Klasse nach der Maßnahme aus. Die meisten Jugendlichen konnten Interviews mit externen „Experten“ durchführen. Die Themenpalette reichte u. a. „Was denken Deutsche über Flüchtlinge“, „Wohnungssuche in Groß-Gerau“, „Schwierigkeiten in den ersten Jahren in Deutschland“, „Möglichkeiten Freunde kennenzulernen“, „Studieren in Deutschland“

Rahmen: 2 Vortreffen in der Klasse, 5-tägige Projektwoche z. T. beim Radiosender und im Jugendzentrum, Sendetag mit Live-Moderation, 1 Nachtreffen

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte:

Intensive Betreuungs- und Beziehungsarbeit nötig, da die Sprache nicht gut beherrscht wird sowie teilweise Problem- und Traumabelastungen vorhanden sind: d.h. es muss sehr kleinschrittig und dialogisch gearbeitet werden, mit genügend Zeit und sehr einfacher Sprache. Kontinuität der Teilnahme erschwert durch Behördentermine

Projektname: „Wir machen Radio!“ – InteA Klasse geht auf Sendung

Projektträger: Jugendbildungswerk des Kreises Groß-Gerau in Kooperation mit der Beruflichen Schule Groß-Gerau sowie der Schulsozialarbeit (Sendung bei Radio Rüsselsheim)

Ansprechpartnerin: Alexandra Zerl (06152-989-468; a.zerl@kreisgg.de) und Peter Schlimme (06152-989-451; p.schlimme@kreisgg.de)

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

Eine InteA-Klasse (Integration und Abschluss-Klasse) Schüler_innen im Alter von 16 bis 18 Jahren

Inklusiv 2016: 17 Schüler_innen (15 männlich/2 weiblich, ca. 1/3 davon UmAs mit Fluchterfahrung und die anderen 18-Jährigen überwiegend auch Fluchterfahrung, Herkunft: Syrien, Afghanistan, Pakistan, Eritrea, Äthiopien, Somalia, Iran, Rumänien)

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

Ziele: Förderung von Integration durch den Abbau von Sprachbarrieren und den Erwerb von Sprachkompetenzen; Einblicke in die deutsche und andere Kulturen bekommen; aktives Zugehen auf Bürger_innen und Institutionen anregen; Erkunden der Lebenswelt; Förderung von Partizipation durch das Bearbeiten eines selbstgewählten Themas; Auseinandersetzung mit der Situation als junge Geflüchtete und mit Zukunftsperspektiven; Erlernen eines kritischen Umgangs mit Internetinformationen und Medien; Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls durch die Ausstrahlung der Beiträge auf dem lokalen Sender Radio Rüsselsheim;

Methoden: Besuch im Radiosender; Hörbeispiele; Arbeitsblätter; Internetrecherche; Plenum, Kleingruppen- und Einzelarbeit mit intensiver Betreuung; Interviews; Sprachübungen; Sendung

Ergebnisse: Die Ziele könnten je nach (persönlicher) Situation der Teilnehmenden und je nach Kontinuität der Teilnahme gut erreicht werden. Dies drückte sich auch in der positiven Stimmung in der Klasse nach der Maßnahme aus. Ein großer Teil der Jugendlichen konnten Interviews mit externen „Experten“ durchführen. Die Themenpalette reichte u. a. von der Integration von Geflüchteten im Sportverein bis zur Vermittlung der eigenen Fluchtgeschichte und zu Erfahrungen mit Behörden sowie von der Auseinandersetzung mit Berufen bis hin zum interkulturellen und geschichtlichen Vergleich von Frauenleben in Afghanistan und in Deutschland.

Rahmen: 2 Vortreffen in der Klasse, 5-tägige Projektwoche z. T. bei Radio Rüsselsheim, im Jugendzentrum und in der Schule, Sendetag mit Live-Moderation, 1 Nachtreffen

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte:

Unterbrechungen; Störungen durch Konflikte, Einzelfallbearbeitungen, Problem- und Traumabelastungen; Unsicherheiten in Bezug zur Zukunft allgemein und in der Schule; Kontinuität der Teilnahme erschwert durch Prüfungen und Behördenterminen; Zeit zum Kennenlernen zu kurz; Erstmalige Kooperation mit der Schule und mit der Zielgruppe

Projektname: Let's come together – Jugendaktionstag der Gießener Jugendarbeit mit den Clearinggruppen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge des Caritas Verbandes Gießen e. V.

Projektträger/Ansprechpartner vor Ort:

Universitätsstadt Gießen - Abteilung Kinder- und Jugendförderung, Ostanlage 25a, 35390 Gießen

Sabine Brück (Jugendbildungswerk) und Tanja Klein (Aufsuchende jugendsozialarbeit)

in Kooperation mit den Jugendeinrichtungen der freien Träger aus den Gießener Stadtteilen

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

Jugendliche aus den Gießener Schüler- und Jugendtreffs sowie unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus den Clearinggruppen, Alter 12 bis 18 Jahre

Teilgenommen haben ca. 200 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und ca. 70 Gießener Jugendliche. Betreuet und durchgeführt wurde der Tag von ca. 20 Pädagog/inn/en.

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

2015 hat das Thema Geflüchtete, die Kriegs- und Krisengebiete im Nahen Osten auch Auswirkungen auf die Gießener Jugendarbeit, insb. in den Jugendtreffs nahe den beiden Standorten der Hessischen Erstaufnahme (HEAE). Aufgrund der großen Zahl von Geflüchteten und Vorkommnissen wie Diebstahl und Belästigung im Umfeld der HEAE entwickelten sich bei den Kindern und Jugendlichen Ängste, Ablehnung und Vorurteile gegenüber Geflüchteten, oft wurden aber auch nur die Ressentiments der Erwachsenen unkritisch übernommen.

Teilweise tauchen 2015 unbegleitete minderjährige und junge volljährige Geflüchtete in den Jugendtreffs auf. Meist ohne dass sich daraus direkte Konfliktpotentiale ergeben, aber mit Ängsten bei den Gießener Jugendlichen, dass ihnen etwas genommen werden könnte.

Im April 2015 gründete sich der Arbeitskreis „Jugendarbeit und Flüchtlinge“ als Austausch und Planungszirkel, um jungen Menschen mit Fluchterfahrung ein positives Ankommen in Deutschland zu ermöglichen und ihnen Zugänge zu den Angeboten der Jugendarbeit zu vermitteln. Außerdem ging es in den Jugendeinrichtung darum, eine Willkommenskultur zu schaffen und die Inklusion von Kindern und Jugendlichen in all ihrer Vielfalt und Verschiedenartigkeit voranzubringen. Dazu sollten Möglichkeiten für Gießener geschaffen werden, sich mit den Themen Krieg, Flucht und Vertreibung sowie den geflüchteten Menschen auseinanderzusetzen.

Es galt niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, die das Miteinander spielerisch fördern und im gemeinsamen Tun Vorurteile abbauen und Ängste nehmen. Gerade hier bietet die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein gutes Übungsfeld für Toleranz und Inklusion.

Der gemeinsam geplante Aktionstag „Let's come together“ am 02.10.15, 15:00 – 20:00 Uhr, im Jugend- und Kulturzentrum Jokus der Universitätsstadt Gießen bot in den Workshops und Aktionen ein niedrigschwelliges Begegnungsangebot, dass die Interessen der Gießener und der geflüchteten Jugendlichen berücksichtigte.

Ziele der Aktion waren:

- jungen Menschen mit Fluchterfahrung ein positives Ankommen in Deutschland zu ermöglichen
- jungen Geflüchteten Zugänge zu den Angeboten der Jugendarbeit vermitteln
- in den Gießener Jugendeinrichtung eine Willkommenskultur schaffen
- Inklusion von Kindern und Jugendlichen in all ihrer Vielfalt und Verschiedenartigkeit voranbringen
- Miteinander fördern, Toleranz einüben, Vorurteile abbauen und Ängste nehmen

Beteiligt waren die Schüler- und Jugendclubs des Diakonischen Werkes Gummiinsel, Holzpalast, Wieseck, die Projektgruppe Margaretenhütte, Schüler- und Jugendclub Eulenkopf vom Caritasverband, das Jugendzentrum Holzwurm von CVJM, das Jugend- und Kulturzentrum Jokus, die Aufsuchende Jugendsozialarbeit und das Jugendbildungswerk der Stadt Gießen sowie die Clearinggruppen des Caritas Verbands Gießen.

Die Mitglieder des Arbeitskreises entwickelten jeweils ein Angebot und führten dies im und um das Jugend- und Kulturzentrum Jokus durch. Angebotenen wurden u. a. Aktivitäten wie Klettern/Slagline, Malen, Armbänder basteln, Töpfern, in- und outdoor Spiele, Smoothies und Brotaufstriche selber machen, texten und rappen im HipHop-Studio sowie Kurzfilme im Kinosaal. Den Abschluss bildete ein gemeinsames Abendessen und ein Auftritt der Jugendlichen aus dem HipHop-Studio.

Resümee

Den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen bot der Tag Begegnungen mit deutschen Jugendlichen, Abwechslung im Heimalltag und einen Einblick in ein Jugendzentrum sowie Aktivitäten der Jugendarbeit in Gießen.

Für die Gießener Jugendlichen bot sich die Chance, jugendlichen Geflüchteten zu begegnen, mit ihnen gemeinsam Spaß zu haben und trotz sprachlicher Herausforderungen zusammen zu spielen. Dabei konnten Ängste abgebaut und Vorurteile revidiert werden.

Fazit ist, dass in den Jugendtreffs die Vorurteile und Ressentiments gegenüber Geflüchteten verschwanden, das Thema „Flüchtlinge“ kaum noch Raum einnahm und sich eine entspannte Normalität im Umgang damit entwickeln konnte. Die Offenheit und das Interesse der Gießener Jugendlichen an den jugendlichen Geflüchteten haben zugenommen, so dass weitere Begegnungen geplant sind.

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte

Zwischenfälle zwischen Gießener Jugendlichen und UmAs, wie z. T. im Vorfeld befürchtet wurde, gab es nicht. Jedoch entwickelte sich ein Konflikt zwischen UmAs aus verschiedenen Wohngruppen, der von den pädagogischen Mitarbeiter/innen der Jugendtreffs entschärft werden konnte. Dabei zeigte sich, dass die begleitenden Erzieher/innen und Pädagog/innen aus den Wohnheimen sich nur für die UmAs aus ihrem Heim zuständig fühlten und daher nicht eingriffen als es Jugendliche aus anderen Wohneinheiten betraf. Zukünftig ist eine bessere Absprache über Verantwortlichkeiten und Aufsicht mit den Wohnheimmitarbeiter/innen nötig. Bei den Mitarbeiter/innen aus der Jugendarbeit war es eine Selbstverständlichkeit, dass sich jede/r bei einer gemeinsamen Veranstaltung für alle Jugendlichen verantwortlich fühlt und bei kritischen Situationen entsprechend handelt.

Projektname: Aufbau eines bedarfsgerechten und kooperativen Betreuungsangebotes für umA

Projektträger/Ansprechpartner vor Ort:

Kreisjugendamt Main-Kinzig-Kreis

Entwicklung des Projektes durch die Amtsleitung zusammen mit den Stabsstellen und den Sachgebietsleitungen des Jugendamtes

Ansprechpartner: Ludger Stallmann, Leiter Stabsstelle Jugendhilfeplanung

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

Alle unbegleiteten minderjährige Flüchtlinge im MKK (310)

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

- Schrittweiser Aufbau einer Angebotsstruktur für umA, die flexibel auf Veränderungen bei Bedarfslagen und Fallzahlen reagieren kann.
- Entwicklung von Instrumenten für Träger und Regionalen Sozialen Dienst (RSD) zur Hilfeplanung, Bedarfsbeobachtung, Entwicklungsmonitoring, Belegungsplanung
- Förderung der Kooperation von ambulanten und stationären Trägern, Erweiterung der Arbeitsweisen von Trägern der Jugendhilfe
- Öffnung der stationären Jugendhilfe in Richtung Jugendarbeit, Jugendbildung
- Zusammenarbeit mit Schulen und Arbeitsagentur

Ergebnisse:

- Sicherstellung von Betreuung und Jugendhilfestandards in Krisenphase (Okt. 2015)
- Flächendeckende Bildungs- und Förderangebote
- Wissen über die Kompetenzentwicklung von umA
- Stärkung sozialräumlicher Angebote für umA >> Stärkung der Integration
- Förderung von Kooperationen zwischen Jugendhilfeträgern untereinander und Entwicklung von Kooperationen von Trägern der Jugendhilfe mit Angeboten der Jugendarbeit, Schulen, Vereinen

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte

- Veränderungen in Krisen initiieren
- Bereitschaft für Kooperationen eingehen,
- Alle Beteiligten mitnehmen
- Faktor Zeit berücksichtigen

Projektname: „stark bewegt“

Projektträger/Ansprechpartner vor Ort:

Landkreis Waldeck-Frankenberg

Fachdienst Jugend: Herr Greif; Fachdienst Sport: Herr Schäfer

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

UmAs in InteA-Klassen (Integration und Ausbildung), 5 Klassen a 20 Personen, Alter: 17-19 Jahre

Darüber hinaus Flüchtlinge in Schulklassen aller Schulformen

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

Ziel: kognitive und motorische Fähigkeiten sowie soziales und demokratisches Miteinander fördern

Methoden: erlebnispädagogische und teamorientiertes Training (Problemlöseaufgaben sind in Gesamtgruppe zu lösen, Erfolg ist nur gemeinsam möglich, Reflexion über Qualität von Kommunikation, Kooperation, Toleranz und Teilhabe etc.); Methodenbeispiel: Wahl Teamplayer des Tages in geheimer Wahl (Demokratiethematik), Sieger hat die Wahl zwischen wertvollerem Preis für sich allein oder vielen kleinen Preisen, die für alle reichen (Thema: Erfolg und soziale Gemeinschaft)

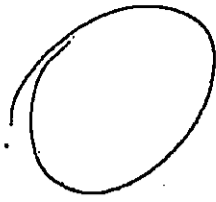
Ergebnis: TN sind für typische kulturelle Werte in Deutschland sensibilisiert, Haltungen im Hinblick auf Geschlechterverhältnisse sowie Nähe-Distanz weichen auf; positive Erlebnisse in der Gemeinschaft und als Einzelner Motivation zur Weiterarbeit in der Gemeinschaft. Motivation, auch Teamplayer des Tages werden zu wollen; Motivation für Gruppenarbeit auch im Unterricht steigt, kulturelle bzw. sprachliche Subgruppen durchmischen sich, Geschlechter und unterschiedliche Kulturen nähern sich an etc.

Rahmen: 4-5 Stunden, outdoor oder in Sporthalle, Aufgreifen der Trainingsergebnisse in Schulalltag

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte

Schwierigkeiten: Sprachbarrieren (Sinn des Trainings und Aufgabenstellung zu vermitteln ist sehr anspruchsvoll), kulturelle Subgruppen, Distanziertheit der Geschlechter, selten religiöse Missionierungs- und Disziplinierungsversuche (Diese Personengruppe neigt eher dazu, nicht teilzunehmen)

Fehler/Knackpunkte: Problemlöseaufgaben müssen sehr sensibel im Hinblick auf Nähe und Distanz zwischen den Geschlechtern geplant werden, Übersetzer hilfreich, Berührungen oder Blickkontakt zwischen den TN als Teil der Aufgabe eher vermeiden, wenige Worte für Aufgabenstellung wählen.



Projektname: Biografisches Theaterprojekt „Auf dem Weg“

Projektträger/Ansprechpartner vor Ort:

Malteser Hilfsdienst e.V.: Cara Basquitt, Theaterpädagogin, cara.basquitt@malteser.org

Jugendbildungswerk Limburg-Weilburg: Dorothee Valentin, Bildungsreferentin,
d.valentin@limburg-weilburg.de

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren (Geflüchtete und Deutsche)

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

Junge geflüchtete erhalten hier die Möglichkeit gemeinsam mit jungen deutschen Menschen sinn- und Gemeinschaft stiftende Erfahrungen zu machen. Sie können in diesem Projekt ihre eigenen „Fluchtgeschichten“ und vielleicht auch „Vorurteilsgeschichten“ einbringen und ein kleines Stück weit verarbeiten. Die jungen Geflüchteten haben die Möglichkeit, die deutsche Sprache schneller zu erlernen – was tatsächlich in der ersten „Projektrunde“ 2015-16 auch so gelungen ist.

Das Biografische Theater bietet den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich mit ihrer eigenen Lebensgeschichte auseinanderzusetzen. Das Material des Biografischen Theaters wird aus den Lebens- und Erfahrungswelten eines jeden Teilnehmers/einer jeden Teilnehmerin gewonnen und aus diesem Material wird gemeinsam mit der Gruppe eine Geschichte/Kollage entwickelt und auf die Bühne gebracht. Die persönlichen Geschichten/Gedanken/Gefühle/Lebenserfahrungen werden mit Methoden der Ästhetisierung entfremdet und sind nicht mehr der einzelnen Person zuzuordnen. Das biografische Material wird in szenisch-künstlerisches Material transformiert.

1. Runde:

Mai/Juni 2015 – Februar 2016 Probenphase

Ende Februar 2 Aufführungen für Schulklassen, 3 Abendaufführungen – alle ausgebucht!

1 Zusatzaufführung im Gallus-Theater, Ffm. im Juli 2016

2. Runde: im Oktober 2016 gestartet, im März 2017 sollen die Aufführungen sein.

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte:

Die Entwicklung/Festigung der Gruppe dauerte sehr lange, wegen der zu Beginn unregelmäßigen Teilnahme der Geflüchteten. Hier war es sehr hilfreich, die Gruppe auch für junge Deutsche zu öffnen.

Projektname: Aufbau eines bedarfsgerechten und kooperativen Betreuungsangebotes für umA

Projektträger/Ansprechpartner vor Ort:

Kreisjugendamt Main-Kinzig-Kreis
Entwicklung des Projektes durch die Amtsleitung zusammen mit den Stabsstellen und den Sachgebietsleitungen des Jugendamtes
Ansprechpartner: Ludger Stallmann, Leiter Stabsstelle Jugendhilfeplanung

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

Alle unbegleiteten minderjährige Flüchtlinge im MKK (310)

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

- Schrittweiser Aufbau einer Angebotsstruktur für umA, die flexibel auf Veränderungen bei Bedarfslagen und Fallzahlen reagieren kann.
- Entwicklung von Instrumenten für Träger und Regionalen Sozialen Dienst (RSD) zur Hilfeplanung, Bedarfsbeobachtung, Entwicklungsmonitoring, Belegungsplanung
- Förderung der Kooperation von ambulanten und stationären Trägern, Erweiterung der Arbeitsweisen von Trägern der Jugendhilfe
- Öffnung der stationären Jugendhilfe in Richtung Jugendarbeit, Jugendbildung
- Zusammenarbeit mit Schulen und Arbeitsagentur

Ergebnisse:

- Sicherstellung von Betreuung und Jugendhilfestandards in Krisenphase (Okt. 2015)
- Flächendeckende Bildungs- und Förderangebote
- Wissen über die Kompetenzentwicklung von umA
- Stärkung sozialräumlicher Angebote für umA >> Stärkung der Integration
- Förderung von Kooperationen zwischen Jugendhilfeträgern untereinander und Entwicklung von Kooperationen von Trägern der Jugendhilfe mit Angeboten der Jugendarbeit, Schulen, Vereinen

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte

- Veränderungen in Krisen initiieren
- Bereitschaft für Kooperationen eingehen,
- Alle Beteiligten mitnehmen
- Faktor Zeit berücksichtigen

Crossover-Cooking – Das Marburger Kochprojekt für UMA

Projekträger/Ansprechpartner vor Ort:

Die Durchführung des Projekts erfolgt durch den bsj Marburg e.V. (Biegenstraße 40, 35037 Marburg) unter der Leitung von Simona Lison (lison@bsj-marburg.de). Die einzelnen Projektinhalte werden koordiniert und durchgeführt von Andreas Kiefer (kiefer@bsj-marburg.de). Es findet in Kooperation mit dem Jugendamt der Universitätsstadt Marburg, dem Verein Vielfalt e.V. und dem Ausländerbeirat statt.

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

Die Zielgruppe sind UMA, die in Jugendhilfeeinrichtungen der Universitätsstadt Marburg untergebracht sind. Je nach Aktion werden alle UMA eingeladen (Schnippeldisko im letzten Dezember, 70-80 UMA, Alter: 14-17); Kochabende innerhalb der Wohngruppe finden für alle Bewohner*innen wie deren Freunde statt (bisher erreichte Jugendliche ca. 50, davon 44 UMA, Alter: 14-17). Bei dem Kochwettbewerb im Oktober, zu dem alle eingeladen wurden, beteiligten sich 5 Teams aus 4 Wohngruppen (ca. 20 Jugendliche, teilweise geschlechtsgemischte inklusive Teams, Alter: 13-17).

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen:

Das Crossover-Cooking-Projekt umfasst mehrere Einheiten, die über das ganze Jahr 2016 verteilt angeboten werden: Es gibt Großveranstaltungen für alle UMA, Kochaktionen für Wohngruppen, Fachtage, Beteiligungsprojekte und die Planung eines Internetblogs für Rezepte und Austausch.

Ziel ist es, die Jugendlichen auf dem Weg der Verselbstständigung zu unterstützen und ihnen die Relevanz des Themas Essen, Ernährung und Gestaltung von Mahlzeiten aufzuzeigen. Lust auf Kochen und Ernährung wurde über landesspezifische Gerichte gemacht, um die Jugendlichen zu befähigen, ein Stück „Heimat“ mit allen Sinnen präsent zu machen und aktiv bei der Essensgestaltung mitzuwirken. Durch die Unterstützung von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund wurde Kontakt zur aufnehmenden Gesellschaft hergestellt. Gemeinsames Kochen und Essen bot viele Gelegenheiten, ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen, Erlebnisse auszutauschen.

Um Multiplikator*innen wurde ein Fachforum veranstaltet. Der kollegiale Austausch der einzelnen Wohngruppen, die mit Pädagog*innen wie Hauswirtschaftskräften vertreten waren, wurde von allen Seiten sehr wertgeschätzt.

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte:

Die Motivation für Kochaktionen war sehr unterschiedlich. Einige Jugendliche, besonders ältere, waren schwer zu begeistern. Kochen ist für viele kein Thema, u.a. weil sie in ihren Wohngruppen nur mit Essen beliefert werden und wenig/keinen Bezug zur aktiven Mitgestaltung haben. Termine und Absprachen wurden nicht immer eingehalten/kommuniziert sowohl von Jugendlichen untereinander als auch innerhalb der Betreuer*innen/Hausleitung.

Projektname: „Wir lernen uns und Marburg besser kennen“

Projektträger/Ansprechpartner vor Ort: Das Kooperationsprojekt fußt auf der Zusammenarbeit der Sophie-von-Brabant Schule (S.v.B.) Marburg, der Initiative „Inklusion bewegt“ und dem Marburger Kinder- und Jugendparlament (KiJuPa).
Letzteres war unter der Leitung von Frau Friederike Könitz (friederike.koenitz@marburg-stadt.de) für die Planung, Koordination und Durchführung zuständig.

Angaben zur Zielgruppe: Alter/nur UmAs oder inklusiv/Anzahl:

Die Kernidee des Projektes bestand in der Entwicklung eines Angebotes, das geflüchtete Kinder und Jugendliche mit Marburger Heranwachsenden in Kontakt bringt.
Entsprechend setzte sich die Zielgruppe sowohl aus geflüchteten Kindern und Jugendlichen, der S.v.B.-Intensivklassen, als auch aus Mitgliedern des KiJupas zusammen.
Alle Schülerinnen und Schüler wurden zu sämtlichen Aktionen und Ausflügen eingeladen, jedoch in zwei altersspezifische Gruppen aufgeteilt.

Kurze Projektbeschreibung: Ziele/Methoden/Ergebnisse/Rahmen

:Das Kooperationsprojekt „Wir lernen uns und Marburg besser kennen“ umfasste einen Umsetzungszeitraum vier Monaten.

Im Detail wurden zehn Einzeltreffen im Umfang von 5,5 Stunden durchgeführt.

Die inhaltliche Ausgestaltung der Termine orientierte sich an folgender Rahmenstruktur:

- gemeinsames Mittagessen im Haus der Jugend
- Hausaufgabenzeit
- Ausflüge und Aktionen (z.B. Besuch des Marburger Grimm-dich-Pfades, klettern, Kino...)

Im Zentrum des Projektes stand der Kontakt der geflüchteten Heranwachsenden zu gleichaltrigen Marburgern und den außerschulischen und kulturellen Angeboten der Stadt Marburg.

Alle Heranwachsenden sollten durch die gemeinsamen Aktivitäten neue Bekanntschaften machen und sich im Kontext kinder- und jugendspezifischer Settings kennenlernen können.

Ausgehend von diesem Kontext sollten die geflüchteten Kinder und Jugendlichen außerdem einen Einblick in Möglichkeiten zu Freizeitgestaltung und Co (Jugendclub, Medientreff...) erhalten.

Diese Zielsetzung wurde erfolgreich umgesetzt. Durch ein buntes und abwechslungsreiches Programm und die kontinuierlichen Treffen konnten alle beteiligten Kinder und Jugendlichen einander kennenlernen, sich austauschen und „quasi ganz nebenbei“ gemeinsam erkunden was die Stadt Marburg in den Bereichen Kultur und Freizeit „zu bieten“ hat.

Schwierigkeiten/Fehler/Knackpunkte:

- TN-Zahlen: Angebot war ursprünglich nur für Kinder angedacht. Durch die von Schule und Familien gewünschte zusätzliche Aufnahme von Jugendlichen verdoppelte sich die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und es entstanden veränderte Problemlagen (z.B. Verstöße gegen die Hausordnung...)
- Kontinuität: Mitglieder des KiJuPa konnten durch schulische Verpflichtungen nicht in der erhofften Kontinuität am Gesamtprojekt teilnehmen.